Nr. 36. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 21. Januar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirten-Kammer brachte Dejeante (Sozialist) einen Antrag ein, nach welchem die Sühnekapelle für Ludwig XVI. abgerissen werden soll, und verlangt die Dringlichkeit. Ministerpräsident Dupuy bekämpft die Dringlichkeit des Antrages, durch welchen verschiedene Fragen moralischer und materieller Natur aufgeworfen werden. Die Dringlichkeit des Antrages wird sodann mit 332 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Breton (Sozialist) interpellirt über das diplomatische Geheimaktenstück in der Dreyfus-Angelegenheit. Breton und dann Tramm behaupten, der frühere Unterrichtsminister Rambaud habe in einem landwirthschaftlichen Verein erklärt, daß die Mitglieder des Kabinets Meline von der Fälschung Henrys Kenntniß gehabt hätten. (Bewegung.) Meline und Barthou leugnen dies formell. Meline sagt, daß er an dem Tage, an welchem er durch die Erklärung Cavaignacs in der Kammer von der Fälschung erfuhr, sich dahin äußerte, daß er die Revision des Dreyfus-Prozesses für nothwendig halte. Er habe nichts von dem, was er gesagt habe, zurückzunehmen. (Bewegung.) Breton verlangt schließlich die Wahrheit über das diplomatische Geheimaktenstück, dessen Vorhandensein bald als sicher hingestellt, bald abgeleugnet werde. Redner ist der Ansicht, daß das betreffende Aktenstück nur gefälschte Schriftstücke enthalte, man müsse nach den Schuldigen forschen und sie bestrafen. Der Minister des Aeußern Delcassé erklärte, er habe Paléologue ermächtigt, vor dem Kassationshof auszusagen und das sogenannte „ganz geheime Aktenstück“ mitzutheilen. Der Minister bemerkte dazu, in dem Aktenstück sei kein von dem Verurtheilten an einen auswärtigen Souverän gerichtetes Schreiben vorhanden, und sei nach der Kenntniß der seit über zehn Jahren im Dienste des Ministeriums stehenden Agenten niemals ein solches vorhanden gewesen. Man habe gefragt, ob Briefe vorhanden seien, die von einem auswärtigen Souverän an den Verurtheilten geschrieben wurden. (Zurufe.) Man könne, fuhr Delcassé fort, an die Echtheit derartiger Schriftstücke glauben oder nicht glauben (Beifall), aber man würde festgestellt sehen wollen, daß sie fabrizirt worden seien. Er wisse absolut nicht und auch im Ministerium des Aeußern sei absolut nichts darüber bekannt, ob derartige Briefe angefertigt seien. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, so würde der Anfertiger sich wohl gehütet haben, diese Briefe nach dem Quai d'Orsei zu bringen, denn auch der größtmögliche Fall von Naivetät der Diplomaten würde nicht so weit gehen, daß einer derartige Waare annehme oder anerkenne. (Beifall.) Hierauf erklärt Meline nochmals formell, daß weder er noch irgend ein anderes Mitglied seines Kabinets von der Fälschung Henrys Kenntniß gehabt hätte. Redner schätzt sich glücklich, daß er die Revision nicht vorgenommen habe, ihm habe die neue Thatsache gefehlt, die sie als begründet erscheinen ließ. Wenn es einen Unschuldigen gebe, so möge man seine Unschuld verkünden, aber das Land sehe in der Dreyfus-Angelegenheit eine systematische und perfide Kampagne gegen das Heer, die Dreyfus-Angelegenheit diene nur als Vorwand. (Beifall im Zentrum.) Die Anhänger der Revision mögen aufhören, mit den Feinden des Heeres Hand in Hand zu gehen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Meline fügt hinzu, daß es sich unstreitig um eine Kampagne gegen das Heer handle. (Neuer Lärm und Beifall.) Viviani (Sozialist) versichert, daß seine Partei das Heer achte. Die Debatte wird geschlossen und die von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung von der Kammer mit 480 gegen 51 Stimmer angenommen. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Die gestrige Vernehmung der Exminister Mercier, Billot und Hanotaux über das geheime Dossier brachte derartige Widersprüche, daß der Kassationshof die Konfrontirung der Exminister beschloß. Die Untersuchung nimmt täglich eine dem Generalstab ungünstigere Wendung. Die Aussagen des Obersten Cordier's, des unmittelbaren Vorgängers Picquart's, welcher die Vorbereitungen zum Dreyfuß-Prozeß mitansah, wären geradezu vernichtend gewesen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat genehmigt, daß fortan auch Immediatberichte mittelst Schreibmaschine ausgefertigt werden dürfen. Voraussetzung hierfür ist die Anwendung einer gleichmäßigen Schriftart. — Die **Königin von Würtemberg** ist gestern Abend 10½ Uhr von Potsdam nach Stuttgart abgereist. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Wied sowie der Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg hatten die Königin zur Bahn begleitet. — Auf Befehl des Kaisers werden zum 1. April 1899 folgende **Truppentheile verlegt:** das 2. Bataillon magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Torgau nach Bernburg, das 2. Bataillon anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 von Bernburg nach Zerbst, der Stab und das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 152 von Magdeburg nach Dt.-Eylau, das 2. Bataillon desselben Regiments von Zerbst vorläufig nach Osterode i. Ostpr. — unter Zutheilung des Infanterie-Regiments Nr. 152 zur 72. Infanterie-Brigade —, das Infanterie-Regiment Nr. 159 von Düsseldorf bezw. Wesel nach Mülheim a. d. Ruhr. — Im Etat des Ministeriums des Innern für 1899 ist ein besonderer Posten ausgeworfen worden, der den Zweck hat, dem Bedürfniß nach einer besseren theoretisch-sachlichen Ausbildung der Gendarmeriemannschaften durch **Gründung von Gendarmerieschulen** abzuhelfen. Es ist beabsichtigt, je eine Schule im Osten und Westen der Monarchie zu errichten. Als Lehrer sollen Distriktsoffiziere neu eingestellt werden und zwar zunächst vier. An diesen Gendarmerieschulen sollen noch besondere Kurse eingerichtet werden für die zur Beförderung zum Oberwachtmeister in Aussicht genommenen Gendarmen, sowie für die verabschiedeten Offiziere. — Der Vorstand des Reichstages und die Senioren traten gestern zu einer Besprechung der **Restaurationsverhältnisse** im Hause unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Ballestrem zusammen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den beiden Vizepräsidenten von Frege und Schmidt-Elberfeld und den Abgg. Münch-Ferber, Braun, Hermes, von Normann und Singer, eingesetzt, um Vorschläge vorzubereiten, wie den Ansprüchen des gegenwärtigen Restaurateurs genügt werden kann, damit die Mitglieder für nicht zu hohe Preise gute Speisen erhalten. — Aus dem Metall eroberter Kanonen werden in der königlichen Geschützgießerei zu Spandau jetzt **Reliefporträts des Kaisers** gegossen, die zum Geburtstag des Kaisers denjenigen Arbeitern als Geschenk überreicht werden, die eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit in der Fabrik hinter sich haben. Die Arbeiterveteranen der Artilleriewerkstatt erhalten aus gleichem Anlaß eine hübsche Taschenuhr mit dem Kaiserbildniß. Am Geburtstag des Kaisers ruht die Arbeit in sämtlichen Militärwerkstätten, wobei jeder Arbeiter natürlich seinen vollen Tageslohn erhält. — Die Handels- und Gewerbekammern des Königreichs Sachsen haben sich an das Reichspostamt mit einer Eingabe gewendet, in der sie bitten, die **Fernsprechgebühren** auf Luftlinienentfernungen von über 50 bis 150 Kilometer von 1 Mark auf 50 Pfennig so bald als möglich zu ermäßigen.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Der Jesuitenantrag des Zentrums ist auf 8 Tage zurückgestellt worden, sei es, daß das Zentrum die Schaar seiner Getreuen, wie die „Germania“ angiebt, jetzt noch nicht völlig versammelt hat, sei es, daß das Handelsgeschäft mit der Regierung noch nicht abgeschlossen ist. Wie die Entscheidung des Reichstags über den Antrag ausfällt, kann nach den Vorgängen der letzten Jahre kaum zweifelhaft sein. Während das Zentrum und seine Verbündeten (Elsässer, Polen, Welfen, Sozialdemokraten, süddeutsche Volkspartei 2c.) die völlige Aufhebung des Gesetzes verlangen, werden die um Rickert und Limburg-Stirum die Abschaffung jenes § 2 beantragen, welcher besagt: „die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen, wenn sie Ausländer sind, werden aus dem Bundesgebiet ausgewiesen; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden.“ Wenn es nun auch allenthalben die Spatzen von den Dächern pfeifen, daß unter den Augen der Regierung oft mehr als 10 Jesuiten in einer Stadt gemeinsam ihre Thätigkeit entfalten — — der Beamte, welcher dem Gesetze seinen Lauf ließe, würde bei den in Berlin herrschenden ultramontanen Einflüssen einfach seine Laufbahn gefährden —, so ist es umsomehr an der Zeit, daß die Regierung endlich wieder einmal hart wird und dem Treiben der Jesuiten, der geschworenen Feinde des neuen deutschen Reichs wie des Protestantismus, kräftig einen Riegel vorschiebt. Die protestantische Bevölkerung im deutschen Reich, und dies ist sicher nicht der schlechteste Theil desselben, hat oft genug in Hunderttausenden von Unterschriften unzweideutig gegen den Jesuitenantrag Stellung genommen. Wird der Bundesrath den Muth zu einem „Niemals“ finden?

— Zwanzig neue hauptstaatliche Kreisschulinspektorenstellen sind in dem Kultusetat für 1899 vorgesehen. Diese Stellen sind dazu bestimmt, zu umfangreiche Bezirke zu theilen und Kreisschulinspektionen, die bisher im Nebenamt verwaltet wurden, in hauptamtliche umzuwandeln. Von den zwanzig Stellen entfallen zwölf auf den Regierungsbezirk Posen, wo die katholischen Schulen bereits seit den siebziger Jahren ständigen Schulaufsichtsbeamten unterstellt sind, die evangelischen Schulen dagegen noch geistliche Kreisschulaufsicht haben. Die Kreisschulinspektoren sollen stationirt werden in Bentschen, Bomst, Jarotschin, Jutroschin, Miloslaw, Neustadt b. P., Obornik, Pinne, Rotenburg, Schildberg, Schwerin a. W. und Storchnest. Von den anderen acht Kreisschulinspektionen entfällt je eine auf die Bezirke Düsseldorf (Lennep), Gumbinnen (Arys) und Köslin (Bütow), zwei auf Schleswig (Heide und Gaarden) und drei auf die Umgegend von Berlin (Köpenick, Rixdorf und Spandau). Die Spandauer Schulen wurden bisher noch von einem Geistlichen beaufsichtigt.

— Aufwendungen für die Landwirthschaft sind auch im neuesten Staatshaushaltsplane in höherem Umfange als im vorigen Jahre in Ansatz gebracht. So soll der Fonds zur Gewährung von Beihülfen zu den bei den Auseinandersetzungsgeschäften vorkommenden sogenannten Folgeeinrichtungskosten um 25000 Mk. erhöht, die Fonds für das landwirthschaftliche Schulwesen gleichfalls gesteigert werden. — Für wissenschaftliche Erforschungen der Thierkrankheiten und für Versuche zu deren Bekämpfung sind 80000 Mk. ausgeworfen. Die Fonds für Förderung der Viehzucht sind um 85000 Mk. erhöht. Für die Landesmelioration sollen neue Stellen für einen Regierungs- und Baurath, 1 Meliorations-Bauinspektor und 5 Wiesenbaumeister geschaffen werden. Für Aufforstung von Oedländereien, namentlich in Schleswig-Holstein und Hannover, sind 20000 Mark, zur Förderung des Obst- und Gartenbaues 10000 Mark mehr eingestellt. Endlich sind neben höheren Summen zur Erweiterung landwirthschaftlicher Lehranstalten, 500000 Mk. als Darlehnsfonds zur Förderung gemeinsamer Versuchs- und Musteranlagen festgesetzt, welche der Hebung der landwirthschaftlichen Produktion und der besseren Verwerthung landwirthschaftlicher Produkte dienen.

— Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirthschaftsraths hat folgende Erklärung beschlossen:

„Das Verbot des Getreide-Terminhandels hat für die deutsche Landwirthschaft bisher eine segensreiche Wirkung gehabt, indem die inländischen Getreidepreise seit dem Bestehen des Verbotes eine größere Stetigkeit gezeigt haben und erheblich geringeren Schwankungen unterworfen gewesen sind, als die gleichzeitigen Getreidepreise in den Ländern mit entwickeltem Terminhandel in Getreide. Die günstige Wirkung des Verbotes auf die Preisbildung im deutschen Reiche würde noch größer sein, wenn die Länder, in denen der Getreideterminhandel noch besteht, dem Beispiele des deutschen Reiches folgen und den Getreideterminhandel gleichfalls verbieten würden. Als eine besonders werthvolle Wirkung des Verbotes ist noch die Gründung der Zentralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammern hervorzuheben, deren Preisnotirungen durch ihre Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger“ mit Recht ein amtlicher Charakter verliehen ist.“

— Kürzlich ist bekanntlich erst ein preußischer Kavallerie-Rittmeister, von Rüdgisch, nach der Türkei gegangen, um bei der Reorganisation der türkischen Kavallerie thätig zu sein, jetzt wird Herrn v. Rüdgisch ein Infanterie-Offizier (Hauptmann v. Mesmer-Saldern vom 94. Infanterie-Regiment) nachfolgen, er soll in Konstantinopel als Instrukteur angestellt werden.

— Das Polizeipräsidium theilt mit: In einer seiner letzten Nummern hat der „Vorwärts“ eine ihm zugegangene Zuschrift abgedruckt, in der behauptet wird, daß die aus der Untersuchung gegen den Direktor des Detektivinstituts Greif bekannte Klara Becker von dem Kriminalkommissar Boesel beauftragt gewesen sei, einen hiesigen Studenten K. als Anarchisten zu beobachten. Eine Behauptung ähnlichen Inhalts hatte schon im Oktober vorigen Jahres die anarchistische Zeitung „Sozialist“ aufgestellt und wiederholt dieselbe in ihrer gestrigen Nummer. Diese Behauptung ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Die Klara Becker ist weder von dem Kriminalkommissar Boesel noch von einem anderen hiesigen Polizeibeamten zur Beobachtung irgendwelcher Personen oder zu anderen Dienstleistungen benutzt worden.

— Dem Reichskanzler ist vom Vorstande des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln eine Eingabe wegen Erweiterung des Notenrechts der Reichsbank übermittelt worden. Darin heißt es, daß der hohe Zinsfuß der Reichsbank eine schon seit Jahren in den Herbstmonaten wiederkehrende Erscheinung unerfreulicher Art im wirthschaftlichen Leben Deutschlands bilde und für die Industrie eine sehr empfindliche Belastung bedeute, die die großgewerbliche Thätigkeit erschwere und deren Ertrag beeinträchtige. Die gesunde geschäftliche Entwicklung und die Kapitalbildung in den Güter erzeugenden Schichten des Volkes würden durch den hohen Zinsfuß hintan gehalten. Die Geschäftswelt und insbesondere der Verein erblicke die vornehmste Ursache dieses beklagenswerthen Zustandes in der Unzulänglichkeit des Notenrechts der Reichsbank, das, obgleich formell unbeschränkt, doch durch die gesetzliche Bestimmung über Erhebung einer Notensteuer begrenzt und zwar zu eng begrenzt sei. Das Recht der deutschen Notenbanken, nicht baar gedeckte, steuerfreie Noten bis zur Höhe von 385 Millionen Mark auszugeben, sofern nur die im Bankgesetz vorgesehene Drittelbaardeckung neben der restlichen Deckung durch gute Wechsel dafür vorhanden seien, sei vor fast fünfundzwanzig Jahren auf Grund der damaligen Verhältnisse und Ansichten geschaffen worden. Es entspreche aber keineswegs mehr den heutigen berechtigten Anforderungen der Geschäftswelt, da die Gütererzeugung sich im Laufe dieser Zeit nachweislich verdoppelt und verdreifacht habe, wie dies besonders von der in Rheinland-Westfalen so stark vertretenen Kohlengewinnung und Eisendarstellung gelte. Nach einigen weiteren Ausführungen hält der Verein eine wenigstens annähernd entsprechende Erweiterung des Notenrechts der Reichsbank für eine unabweisbare Forderung.

— Eine Auskunftsstelle für Lehrbücher des höheren Unterrichtswesens will die preußische Unterrichtsverwaltung einrichten. In dem Etat für 1899 sind die Kosten für das Institut (8100 Mark laufende und 15 000 Mark einmalige) bereits eingestellt. Zur Begründung der neuen Einrichtung wird angeführt, daß der Mangel einer einheitlichen Sammlung, der auf dem Gebiete des höheren Unterrichts innerhalb Deutschlands in Gebrauch befindlichen und neu erscheinenden Lehrmittelliteratur in allen betheiligten Kreisen seit lange als schwer wiegender Uebelstand empfunden werde. Die Bibliothek soll in den Räumen des Unterrichtsministeriums Aufstellung finden. Der Verwalter derselben soll nach dem Etat für die Oberlehrer an den staatlichen höheren Lehranstalten besoldet werden. Für das Volksschulwesen hat die Unterrichtsverwaltung eine derartige Einrichtung bisher noch nicht getroffen. Die von den Lehrervereinen ins Leben gerufenen pädagogischen Bibliotheken („Deutsches Schulmuseum“ in Berlin und „Comenius-Stiftung“ in Leipzig) erfüllen den Zweck, den das Unterrichtsministerium mit der neuen Gründung im Auge hat, für das Volksschulwesen. Jedenfalls würden beiden Instituten aber größere staatliche Unterstützungen außerordentlich willkommen sein.

— Der „Newyork Herald“, eines derjenigen amerikanischen Blätter, welche am schlimmsten gegen Deutschland hetzten, ist seit Kurzem bemüht, eine verständigere Haltung zu bethätigen. Neuerdings veröffentlicht er eine Auslassung des Majors von Sonnenberg, deutschen Militär-Attachees in Japan, die das von amerikanischer Seite vielfach gehässig verzerrte Auftreten des Vize-Admirals von Diederichs richtig stellt. Major von Sonnenberg vermittelte seiner Zeit den Verkehr zwischen den beiden Admirälen, als es sich darum handelte, die Einwilligung Deweys einzuholen für die Beförderung des Generalkapitäns Augustin von Manila nach Hongkong auf einem deutschen Kriegsschiff:

„Ich war nicht Zeuge der Zerstörung von Montojos Flotte durch Ihren Admiral Dewey, äußerte Major von Sonnenberg, aber ich habe sehr viele der nachfolgenden Ereignisse miterlebt. Auf Grund dessen, was ich sah, möchte ich gerne wenigstens eine falsche Vorstellung richtig stellen, daß nämlich irgend ein bitteres Gefühl zwischen den Kommandeuren der amerikanischen und deutschen Flotte bestanden habe. Es bestand eine Meinungsverschiedenheit, wie ich zugeben muß, über das Recht der Amerikaner, die deutschen Schiffe zu durchsuchen, aber die ward bald beigelegt; dann, bei dem Zwischenfall wegen Augustins, gab es keine Geheimnisse bei diesen Unterhandlungen. Ich selbst war der Bote zwischen den beiden Admirälen bei dem Meinungsaustausch über die Lage Augustins. Admiral von Diederichs fragte an, ob Admiral Dewey Anstand daran nehmen würde, wenn Generalkapitän Augustin auf einem der Depeschenboote, die nach Hongkong gingen, übersetzen würde, oder ob nicht. Admiral Dewey antwortete, er werde es nicht thun, wenn der frühere Generalkapitän irgendwie gelobte, daß er nicht länger die Waffen gegen die Vereinigten Staaten führen würde. Das geschah und der Zwischenfall war sogleich beendigt, wie die Diplomaten sagen würden.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. Ein über die heute stattgehabte, 3½ Stunden währende Berathung des Exekutivkomitees der Rechten ausgegebenes Kommuniqué besagt: Der auf Einladung des Obmanns erschienene Ministerpräsident Graf Thun gab ein ausführliches Exposee über die gegenwärtige parlamentarische Lage. In der sich hieran knüpfenden längeren Berathung drückten alle Redner ihr Bedauern darüber aus, daß durch die Obstruktion das Parlament zum großen Nachtheile der Bevölkerung zu voller Unthätigkeit verurtheilt ist.

Frankreich.

Bei dem Aufsehen, das die Rede Pelletans in Frankreich erregt, empfiehlt es sich, ihren wesentlichen Inhalt wiederzugeben. Pelletan ist ein ausgesprochener Gegner der Ausdehnung des französischen Kolonialreichs auf Kosten des heimischen Wohlstandes und begründete seine Abneigung ziffermäßig. England, sagte er, giebt jährlich 30 Millionen für seine Kolonien aus. Die Vereinigten Staaten und die europäischen Kolonialmächte zusammen, außer Frankreich, wenden an ihre Kolonien nicht ganz sechzig Millionen. Frankreich allein hat dagegen für seine überseeischen Besitzungen einen Kostenaufwand von achtzig Millionen zu bestreiten. Wenn wenigstens die französische Industrie davon einen Gewinn hätte! Allein dies ist nicht der Fall, da die Ausfuhr Frankreichs nach seinen Kolonien kaum die Höhe von 118 Millionen erreicht, die Englands hingegen nach den seinigen zwei Milliarden. Für Madagaskar wurden im Jahre 1897 sechzehn Millionen hinausgeworfen, ohne daß die Kammer um Kreditbewilligungen angegangen worden wäre. Sie mußte sich mit der Bestätigung des Geschehenen begnügen.

Wo bleibt da die Kontrolle des Parlaments? Thatsächlich giebt es in Frankreich keine folgerichtige Kolonialpolitik; man geht mit verbundenen Augen aufs Gerathewohl ins Weite hinaus. Ein Mitglied der Rechten hat sehr richtig sagen können: Die auswärtige Politik Frankreichs wird von tapferen Forschern geleitet, die auf der Suche von Sujets für öffentliche Vorträge sind, und von brillanten Offizieren, die rasch avanciren wollen (Widerspruch im Zentrum, Beifall rechts und auf der äußersten Linken). Statt Industrieprodukte exportiren wir Beamte und Soldaten nach unseren Besitzungen. Die Kolonisirung scheint uns gleichgültig zu sein, wenn nur die militärische Okkupation gelingt. In Französisch-Indien haben wir 450 Beamte, mehr als französische Wähler. In Yanaon gab es 15 Beamte, aber nicht einen einzigen Kolonisten. Da kam endlich ein Franzose und siedelte sich an; dem machten die fünfzehn Beamten das Leben durch Plackereien so sauer, daß er wieder aufbrach und sich in der Nähe auf englischem Gebiet niederließ, um ruhig arbeiten und leben zu können. Dazu kommt noch der unaufhörliche Konflikt zwischen den Militär- und Zivilbehörden, der sich verschärft hat, seitdem die Verwaltung der Kolonien den Militärs entzogen worden ist. Nun bringen es die Zivilgouverneure nicht fertig, sich von einem gemeinen Soldaten Gehorsam zu verschaffen.

„Es giebt kein Land,“ fuhr der radikale Führer fort, „wo weniger parlamentarische Sitten herrschen, als in Frankreich. Die öffentliche Meinung hat in Rußland mehr zu sagen, als bei uns. Das demokratische Regime, unter dem wir angeblich stehen, ist eitel Lüge; in Wahrheit stehen wir unter dem Regime der Bureaukratie. Es ist hohe Zeit, die Verfassung, hauptsächlich aber die konstitutionellen Sitten und Gebräuche zu ändern. (Zustimmung auf der äußersten Linken und rechts.) Der Nationalreichthum wird vergeudet, und Frankreich hat davon nichts. Hinsichtlich des Postwesens nimmt es den elften Rang unter den Nationen ein; das ist tief beschämend. Unsere Binnenschifffahrt läßt nicht weniger zu wünschen übrig. Man giebt für den Niger so viel aus, daß nichts mehr für die Seine, die Loire, die Rhone und die Garonne bleibt, die großer Arbeiten bedürften, und daß die Kanäle heute sind, was sie in den Tagen Ludwigs XIV. waren. Unsere Handelshäfen befinden sich in einer traurigen Lage. Das hat man davon, daß nur für das Heer, die Flotte und die Kolonien mit vollen Händen ausgegeben wird. Unser Ausfuhrhandel stockt seit zwanzig Jahren, während er sich sonst überall gehoben hat. Jetzt sind uns nicht nur England und Deutschland, sondern sogar Schweden und Norwegen voraus. Daran ist das Schutzzollsystem großentheils schuld, wie der Marseiller Abgeordnete Charles Roux in einer eben erschienenen Schrift darlegt. Man entnimmt ihr z. B., daß der Eisenbahnverkehr, ein Gradmesser des Reichthums, für Deutschland um 75 Prozent, für Oesterreich und die Schweiz um 69 Prozent, für die Niederlande um 47 Prozent, für Frankreich aber nur um 11 Prozent zugenommen hat. Die Patrioten, die jetzt so viel Lärm machen und mit ihren Gefühlen prahlen, hätten hier ein schönes Wirkungsfeld, wenn sie zur Hebung Frankreichs beitragen wollten. Statt dessen strengen sie sich an, die Zustände des 16. Mai zurückzuführen, auf die Gefahr hin, uns neues Unglück zuzuziehen.“ (Lebhafter Beifall links.) Firmin Faure: Die Hauptursache an unserem Unglück von 1870 sind die Juden gewesen. Pelletau: Ich habe die israelitische haute banque mehr bekämpft als Herr Firmin Faure; aber ich wüßte nicht, daß Bazaine und Mac Mahon Juden gewesen wären. (Lärm.) Präsident Deschanel: Ich kann Ihnen nicht gestatten, Herr Pelletan, den Namen des Marschalls Mac Mahon mit dem Bazaines zu verknüpfen. Pelletan: Bazaine hat Frankreich verrathen; Mac Mahon hat es durch seine Untüchtigkeit in's Verderben gestürzt; aber ich stelle ihre moralische Verantwortlichkeit nicht auf die gleiche Stufe. (Zustimmung.) Heute gilt es, in Finanzangelegenheiten Patriotismus zu zeigen und ihn durch Reformen zu bethätigen. Sonst geht das Vaterland zu Grunde. Es ist jetzt keine Zeit mehr zum Warten. Wir müssen entschlossen die Routine an der Gurgel packen und das Ungeziefer der Mißbräuche, das uns auffrißt, zerstören. Wir müssen den Muth haben, aus dem Parlament etwas Anderes zu machen, als den Diener eines Ministeriums, das selbst nur der Diener der festgesessenen Bureaukratie ist. (Lebhafter Beifall links.)

Italien.

Rom, 20. Januar. Der Papst litt in den letzten Tagen an einer leichten Erkältung, die ihn auf Anrathen des Dr. Lapponi zwang, keine Audienzen zu geben und das Zimmer zu hüten. Ein Gleiches war auch heute der Fall. Dr. Lapponi ist jedoch ermächtigt zu erklären, daß durchaus kein Grund irgend welcher Beunruhigung vorliege, daß der Papst morgen das Bett verlassen und am 26. d. M. eine gemeinsame Audienz zahlreichen Familien des römischen Patriziats geben werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Januar. Der zum Bureau-Direktor des preußischen Abgeordnetenhauses ernannte Geh. Rechnungsrath Gall ist ein geborner Pommer, er ist in Pasewalk als Sohn des Schuhmachermeisters Gall geboren, besuchte die dortige höhere Knabenschule und war auch später als Supernumerar am dortigen Amtsgericht thätig.

— Der Referendar Scheddin ist im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts zum Gerichtsassessor ernannt.

— Das bei der Verheirathung nachzuweisende außerdienstliche Einkommen ist für Zeug- und Feuerwerksoffiziere durch Bestimmung des Kaisers anderweit geregelt. Für Hauptleute 2. Gehaltsklasse ist es auf 750 Mark und für Zeug- und Feuerwerks-Oberleutnants und -Leutnants, sowie für diejenigen Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker und Feuerwerker, die nicht ausdrücklich auf spätere Beförderung zum Zeug- und Feuerwerksoffizier verzichten, auf 1000 Mark jährlich festgestellt.

— In der Provinz Pommern ist die Maul- und Klauenseuche in 5 Kreisen und 7 Gemeinden auf 7 Gehöften festgestellt, davon im Reg.-Bez. Stettin 4 Kreise, 6 Gemeinden und 6 Gehöfte, im Reg.-Bez. Stralsund in 1 Kreis, 1 Gemeinde und 1 Gehöft. Die Schweineseuche ist in der Provinz in 4 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften festgestellt, davon im Reg.-Bez. Stettin in 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, im Reg.-Bez. Köslin in 1 Kreis, 1 Gemeinde, 1 Gehöft und im Reg.-Bez. Stralsund in 1 Kreis, 2 Gemeinden, 2 Gehöften.

— In Folge einer Anregung seitens des Berliner Vereins für Volksbäder ist eine Deutsche Gesellschaft für Volksbäder im Werden begriffen. Nahezu dreihundert angesehene Männer aus allen Theilen des deutschen Reiches haben sich zusammen gefunden, um für die Hebung des Volks-Badewesens thatkräftig einzutreten. Hohe Regierungs-Beamte, die Leiter der größten und kleineren städtischen Gemeinden, hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft (unter ihnen fast alle Professoren der Hygiene in Deutschland), Vorstandsmitglieder des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Industrielle, Bankiers und Kaufleute, politische und wissenschaftliche Publizisten, sowie viele andere Freunde der öffentlichen Wohlfahrt haben sich bereit erklärt, in diesem Sinne miteinander thätig zu sein. In allen Gegenden Deutschlands sollen Zweig-Vereine geschaffen werden, welche die Einrichtung neuer, die Erweiterung und Verbesserung bereits bestehender Anstalten, vor Allem aber auch die Neigung zur Benutzung derselben in weiten Kreisen der Bevölkerung befördern wollen. — Die Konstituirung der Gesellschaft erfolgt in Kurzem. Doch wird schon jetzt zum Eintritt eingeladen. Mitglied kann Jedermann werden. Der Jahresbeitrag ist (von drei Mark an) in das Belieben jedes Einzelnen gestellt. Schriftliche Meldungen werden an das einstweilige Büreau der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Berlin NW. Karlstraße 19, erbeten. Aus der Provinz Pommern ist der Aufruf zur Begründung der Gesellschaft unterschrieben von Professor Dr. Grawitz-Greifswald, Professor Dr. Loeffler-Greifswald, Geheimer Medizinal-Rath Professor Dr. Mosler-Greifswald, Rechtsanwalt Ollmann-Greifswald und Kreisphysikus Dr. Sarganck-Bublitz.

— Vor Kurzem gab der Meteorologe Dr. Saubert eine Erklärung des gegenwärtigen milden Winters. Er leitet ihn her von dem nachhaltigen Einfluß, den die warmen Wassermassen des Golfstromes ausüben, und stellt die Vorhersage, daß der milde Charakter der Witterung noch eine Weile fortdauern werde. Dafür sei jedoch ein scharfer Nachwinter zu erwarten, der um so empfindlicher auftreten werde, je mehr vom Februar und März ab Eismassen sich loslösen und in die Nordsee und den Atlantischen Ozean eindringen. — So gern wir uns den ersten Theil dieser Vorhersage gefallen lassen, so wenig können wir uns mit dem zweiten Theil befreunden. Ein scharfer Nachwinter, wo man allmälig dem Frühling entgegenharrt, gehört nicht zu den Annehmlichkeiten. Zum Glück sind alle derartigen Wetteranzeigen keine unumstößlichen Glaubenssätze, vielmehr widersprechen sich die Gelehrten oft recht sehr und recht gründlich. — Zum Frommen ängstlicher Gemüther geben wir hier die Aufstellung eines anderen Meteorologen. Nach den Untersuchungen des Dr. G. Hellmann treten milde Ganzwinter häufiger auf als man glaubt. Gewöhnlich kommt es vor, daß auf einen milden Mittelwinter ein gleichfalls milder Nachwinter folgt. Man kann 81 gegen 19 wetten, daß nach einem milden Dezember und Januar auch noch der folgende Februar warm sein wird, und 57 gegen 43, daß sowohl Februar als auch März denselben milden Charakter wie Dezember und Januar haben werden. Ueberhaupt ergiebt sich, daß milde Winter in der Regel von langer Dauer sind; die milde Witterung, welche oft schon im November beginnt, hat das Bestreben, sich als solche den Winter hindurch zu erhalten. Ferner fand Hellmann, daß auf einen mäßig milden Winter häufiger ein kalter als ein warmer Sommer folgt, und auf einen sehr warmen Winter wahrscheinlich auch ein sehr warmer Sommer. „Ja, man kann sogar behaupten, je wärmer ein Winter ist, um so wahrscheinlicher wird auch der folgende Sommer ungewöhnlich warm sein.“

* In ihrer gestrigen Sitzung machte sich die Tiefbau-Deputation über die Vergebung namhafter Lieferungen für den Sammelkanal der Sektion I schlüssig. Zuschläge wurden ertheilt: der Stettiner Portland-Zementfabrik in

Züllchow auf ein Angebot von 45 000 Sack Portland-Zement zu 2,08 Mark pro Sack, der Ziegelei-Genossenschaft Ueckermünde auf Lieferung von 3300 Mille Hartbrand-Hintermauerungssteinen zu 24 Mark per Tausend, der Firma Schütt u. Ahrens hierselbst auf Lieferung von 400 Mille Verblendsteine 1. Klasse zum Preise von 28 Mark, sowie der Firma Scheer u. Petzold in Berlin auf Lieferung von 480 Mille erstklassiger Verblender zum Preise von 31 Mark per Tausend. — Die Erneuerungsarbeiten für den Kanal in der Fuhrstraße wurden an Schlossermeister C. Krüger auf ein Angebot in Höhe von 1753,25 Mark vergeben.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag zwei Vorstellungen statt, davon die um 4 Uhr Nachmittags beginnende bei halben Preisen. In beiden Vorstellungen treten die schwarzen Amazonen auf.

— Das gegenwärtige Programm des Konkordia-Theaters erfreut sich fortgesetzt eines lebhaften Beifalls, besonders gilt derselbe der Jack-Barett-Truppe mit ihrer lustigen Pantomime „Ein Morgen in Afrika", dem Excentrique Herrn Kröhl, den Excentrique-Akrobaten Gerands Roves, dem japanischen Illusionisten Yam-Yam, den Neger-Duettisten Jones u. Johnson und den lustigen Vorträgen des Herrn Franzl und den Duettisten Geschwister Cronenberg.

* In der Zeit vom 7. bis 21. Januar sind bei der hiesigen königl. Polizeidirektion nachstehende Gegenstände als gefunden gemeldet worden: 1 Kneifer, 1 weißled. Handschuh, 1 braunled. Beutelportemonnaie, 1 Wolfsspitzhund zugelaufen, 1 Vogel (unbek. Art), 1 Pincenez, 1 Taschenbuch, 1 seidenes Kopftuch, 1 Paß (Ohlschläger), 1 Pferdedecke, 1 Paar Riemen, 1 Denkmünze, 1 Mitgliedsbuch (Kindermann), 1 Moiree-Pompadur, 1 Kinder-Pelzkragen, 1 braunlederner Handschuh, 1 schwarzled. Portemonnaie, 1 seidenes Tuch, 1 Leiter, 1 blaue Schürze, 1 Blasinstrument, 1 goldne Shlipsnadel, 1 schwarze Schürze, 1 schwarzer Fingerhandschuh, 1 Pellerinen-Kragen, 1 schwarzes Muff (Ende 98 gef.), 1 Ballfächer, 1 Muff, 1 Regenschirm, 1 Portemonnaie, 1 Kanarienvogel, 1 Bund Hufeisen, 1 Schlüssel.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Kammin ist für den Standesamtsbezirk Gristow der Gemeindevorsteher Rackow in Gristow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Anklam ist für den Standesamtsbezirk Medow der Altsitzer Witt in Medow zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der bisher auf Probe angestellte Kreisbote Handt hierselbst ist zum königlichen Kreisboten ernannt worden. — Der Oberlehrer Max Graßmann am königlichen Gymnasium zu Treptow a. R. ist zum 1. April d. J. an das königliche Marienstifts-Gymnasium zu Stettin berufen.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Generalkommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern.) Der Gerichtsassessor Riechert ist von Frankfurt a. O. nach Stettin versetzt.

Aus den Provinzen.

† **Pyritz,** 20. Januar. Der Landrath des hiesigen Kreises widmet dem in Reichenbach im fast vollendeten 93. Lebensjahre verstorbenen Herrn Hellmuth Karl von Bethe einen warm empfundenen Nachruf, der Verstorbene gehörte seit 1843 dem Kreise als Beisitzer an und widmete demselben mehr als 50 Jahre seine Kräfte.

§ **Demmin,** 20. Januar. Hierselbst hat sich ein Beamtenverein neu begründet.

(:) **Greifswald,** 20. Januar. Gestern Nachmittag 3½ Uhr liefen 6 Schul-Torpedoboote der 2. Kieler Torpedo-Division in den Ryck ein und legten am hiesigen Bollwerk vor dem Gaedeschen Speicher vor Anker. Sie befanden sich auf einer Uebungsfahrt, kamen von Warnemünde und gingen heute Vormittag 9 Uhr von hier wieder in See nach Swinemünde.

*⁎ **Schwedt a. O.,** 20. Januar. Ueber das Vermögen des Goldarbeiters Hugo Nölte hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 25. Februar.

Gerichts-Zeitung.

— Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung über freiwillige Beseitigung von Vorgärten vor Privatgrundstücken hat das Oberverwaltungsgericht gefällt. Wenn ein Vorgarten vom Eigenthümer freiwillig dem öffentlichen Verkehr überlassen wird, so muß der Besitzer das Gelände als Bürgersteig befestigen und an die Gemeinde abtreten. Denn die Polizei, so heißt es in der Begründung, hat ein wesentliches Interesse daran, daß ein öffentlichen Zwecken dienendes Gelände, welches sich durch nichts von dem Bürgersteig unterscheidet, nicht im Eigenthum von Privaten bleibt. Sie braucht nicht zu dulden, daß der öffentliche Verkehr auf ein Gelände verwiesen wird, das diesem wegen seines privatrechtlichen Charakters wieder entzogen werden kann.

Berlin, 21. Januar. Drei jener „Sumpfpflanzen", die im Nachtgetriebe der Großstadt gedeihen, standen gestern vor dem hiesigen Schöffengericht und ihr erstes Debut an dieser Stätte fiel gleich sehr betrübend für sie aus. Die Angeklagten Flora Mehler, Else Klose und Alma Ehrhorn, von denen die erste mit ihren 15½ Jahren die jüngste aber auch die keckste ist, pflegen des Nachts eine Reise durch die Berliner Restaurations- und Vergnügungslokale anzutreten, um in Vierländerinnentracht Blumen zum Verkauf anzubieten, in erster Reihe aber auf diese Weise Herrenbekanntschaften zu machen. Als sie sich eines Abends in Emberg's Tanzlokal amüsirten, lernten sie einen lebenslustigen jungen Mann kennen, der mit voller Berechtigung das schöne Wort auf sich anwenden kann: „Es ist ja Alles da, es ist ja nicht wie bei armen Leuten." Er wurde namentlich von der Jüngsten im Sturme gefangen genommen und verjubelte mit ihr in einem Weinrestaurant ein schönes Stück Geld, für welches eine arme Familie mehr als eine Woche hätte leben können. Schließlich wurde er so müde, daß er das Anerbieten seiner Begleiterin, in ihrem nicht weit ab gelegenen Logis sich ein wenig auszuschlafen, mit Dank annahm. Er lag auch bald in so festem Schlafe, daß man ihn aus der Stube hätte heraustragen können, ohne ihn dadurch zu erwecken. Frl. Flora nützte den Augenblick und stahl ihrem Gaste zunächst das Sümmchen von 170 Mark. Dann eilte sie zu den beiden anderen „Vierländerinnen", erzählte ihnen, welchen Goldfisch sie eingefangen und machte auch diese so beutegierig, daß sie als Hyänen des Schlachtfeldes eiligst in die Wohnung ihrer Kollegin stürmten, um zu sehen, ob nicht noch reichere Beute zu machen sei. Der Schläfer lag noch immer im tiefen Schlafe und merkte nicht das geringste davon, daß er völlig ausgeplündert wurde. Die drei Grazien nahmen ihm nicht nur seine werthvolle Brillantnadel ab, sondern entdeckten auch in seiner Tasche ein Portefeuille, aus welchem sie die Kleinigkeit von 2200 Mark stahlen. Der Beraubte merkte seinen Verlust erst, als er am nächsten Tage etwas spät in seiner eigenen Wohnung erwachte und einigermaßen zur Besinnung kam. Es war nicht schwer, die diebische Elster und ihre Helfershelferinnen zu ermitteln, das Geld war schon längst mit Genie und Grazie verthan. Die Mädchen hatten in unglaublicher Eile für etwa 1300 Mark Sammt- und Seidenwaaren, Schmuckgegenstände 2c. eingekauft und scheinen sich noch einen Reservefonds von 1000 Mark gesichert zu haben, denn über den Verbleib dieser Restsumme ist trotz aller Anstrengungen nichts ermittelt worden. Mit den Angeklagten erschien gestern auch der Wirth der ersten auf der Anklagebank. Er hatte eine Brillantnadel, die das Mädchen „gelegentlich" einem andern Herrn aus der Kravatte gezogen hatte, von ihr angenommen. Er wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Gegen die Mädchen beantragte der Staatsanwalt je 2½ Jahre Gefängniß und der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr fünf Monate bezw. ein Jahr vier Monate Gefängniß. Die „Damen" beschwerten sich darüber, daß dies doch „für das erste Mal gleich ein Bischen viel sei".

Warschau, 20. Januar. Das Militärgericht hat den Leutnant Bekkarewicz wegen Ermordung des Obersten Zelinski zum Tode durch Pulver und Blei, zum Verluste der Standesrechte, des Offiziersranges, der Auszeichnungen und des Adels verurtheilt. Der oberste Truppenkommandant hat die Todesstrafe in Verschickung nach Sibirien zu schweren Arbeiten für unbestimmte Zeit umgewandelt. Das Verbrechen, welches das Urtheil veranlaßt, war von folgenden näheren Umständen begleitet: Oberst Zelinski begab sich vom Dienste nach seiner Wohnung zurück, wobei er von mehreren Untermilitärs überholt wurde. Unter dem Viadukt stürzte sich Leutnant Bekkarewicz vom 2. Festungsregiment, dem 1. Festungsregiment zukommandirt, mit einem Revolver in der Hand auf ihn und feuerte nach einander drei Schüsse ab. Das hörten die noch nicht sehr weit entfernten Soldaten, kehrten zurück und begegneten dem Leutnant Bekkarewicz, der ihnen befahl, sich zu beeilen, da dort „irgend Jemand schieße". Den Oberst brachte man in den Stab der Warschauer Festung, wo er nach einigen Minuten, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben, den Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder. — Was den Leutnant Bekkarewicz anbetrifft, so gehörte er nicht nur keineswegs zu den musterhaften Offizieren, sondern hatte sogar an dem Tage der Katastrophe wegen Beleidigung seines Kompagniechefs vor Gericht gestanden. Nachdem er das Verbrechen verübt, begab sich der Leutnant auf die Hauptwache und lieferte seinen Säbel und den Revolver mit drei unabgeschossenen Patronen aus. Als er arretirt wurde, zeigte er zynischen Gleichmuth und brüstete sich vor allen Anwesenden damit, er habe sich nach dem Urtheilsspruch des Gerichts in Begleitung seines Revolvers „auf Neujahrsvisiten begeben", und zwar zuerst zum Chef des Festungsstabs Generalmajor Baranowski, dann zum Kommandeur des 2. Festungsregiments Oberst Kasbek, zum Kommandeur des 1. Regiments Oberst Zelinski und zum Kommandeur der 5. Kompagnie desselben Regiments, Stabskapitän Turkow, mit der Absicht, sie zu ermorden. Alle Uebrigen hatte er glücklicherweise nicht zu Hause getroffen, nur Oberst Zelinski fiel als unschuldiges Opfer des Mörders.

Vermischte Nachrichten.

— Der Hauptvorstand des Allg. Deutschen Gärtnervereins sendet uns den Sonderabdruck eines Artikels der „Allg. Deutsch. Gärtnerztg.", worin davor gewarnt wird, schwächliche junge Leute den Gärtnerberuf wählen zu lassen. Es heißt in diesem Artikel: „Ein Berufsstand, über den in der öffentlichen Meinung noch die größten Irrthümer verbreitet sein dürften, ist der Gärtnerberuf. Es umgiebt ihn ein ihm eigenthümlicher Glorienschein, der besonders auf ideal veranlagte Naturen, sowie auf die Angehörigen des sogen. „besseren" Handwerker- und Bürgerstandes seine Anziehungskraft ausübt. Jedoch strömt ihm auch ein bedeutender Theil nur materiell Denkender aus allen Gesellschaftsschichten, auch den unteren, zu, in der Erwartung, in der Gärtnerei nicht nur ein schönes und angenehmes, weil „stets mit der Natur verkehrend", sondern auch ein anderen Berufen gegenüber sorgenfreieres Leben führen zu können; die Gärtnerei „ernährt ja immer ihren Mann noch". Und „gesund" ist auch vor allen Dingen der Gärtnerberuf; der Herr Doktor hat es ja gesagt, und der muß das wissen. Darum, wer über eine schwächliche Körperkonstitution verfügt oder brust- bezw. lungenleidend ist, der werde Gärtner! — Was sagt nun das nüchterne Leben, die rauhe Wirklichkeit dazu? Sie mögen die Antwort in Zahlen geben, die sich nicht von der Hand weisen lassen und damit den frommen Wahn zerstören. Wie es mit den gesundheitlichen Verhältnissen des Gärtnerberufes bestellt ist, darüber geben die statistischen Jahresberichte der Krankenkasse für deutsche Gärtner, die über mehr als 15 000 Mitglieder verfügt, die beste und ausreichende Auskunft: Von den in den neun Geschäftsjahren (1889 bis 1897) verstorbenen 291 Mitgliedern erlagen nicht weniger als 142 der Lungenschwindsucht und sonstigen Lungenleiden. Es macht dieses, wenn man die Todesfälle, die Folgen unnatürlicher Ursachen (13 Selbstmorde, 18 Unglückfälle) waren und der (21) der Kasse nicht bekannt gegebenen von der Gesammtsumme in Abzug bringt, einen Prozentsatz von 53,16 der Sterbeziffer aus. Also 53 v. H. der Gärtner, die der Gärtnerkrankenkasse angehören, sind an Lungenleiden gestorben, und dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß diese Kasse, weil eingeschriebene freie Hülfskasse, schon von vornherein Lungenkranke überhaupt von der Mitgliedschaft ausschließt." Die Aussichten für den Gärtner auf dem Arbeitsmarkt und im Berufsleben seien zugleich die denkbar schlechtesten: „Der schon seit mehreren Jahren bestehende Stellennachweis des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins veröffentlicht soeben eine ausführliche Statistik seiner Berliner Geschäftsstelle. Darnach wurden im verflossenen Jahre hier im Ganzen 1699 offene Stellen angemeldet, wovon 1336 für die gewerbliche Gärtnerei (Handelsgärtnerei, Blumenkulturen, Landschaftsgärtnerei, Baumschule 2c.) und 363 für den Privatgartenbau (Stellen auf Gütern, Villen, Schlössern, gemeindlichen, staatlichen 2c. Betrieben); letztere fast alle für selbstständige Gärtner, erstere für Gehülfen. Von den 1336 wurden in der gewerblichen Gärtnerei nur ein verheiratheter (Obergärtner) verlangt, fünf weitere durften verheirathet sein und die übrigen 1330 (Gehülfen) wurden als ledige verlangt. Von den 363 Privatstellen waren nur 59 für verheirathete Gärtner gemeldet und davon noch nahezu die Hälfte mit der Bedingung „jedoch kinderlos". Nach Altersklassen wurden insgesamt verlangt 1060 junge (im Alter bis zu 23 Jahren), 591 ältere (23 bis 30 Jahre) und nur 48 über 30 Jahre alte Gärtner."

— Der Aviso „Giralda", mit dem Sarge des Christoph Columbus an Bord, ist in Sevilla eingetroffen. Das Schiff wechselte Begrüßungssalven mit den Batterien am Lande. Die Behörden empfingen den Sarg feierlich. In der Kathedrale, welche den Sarg bis zur Erbauung des Denkmals aufnehmen wird, wurde ein Trauergottesdienst abgehalten. Die Betheiligung seitens der Bevölkerung war außerordentlich groß.

Paris, 19. Januar. Wir haben jetzt als als Neuestes vom Tage den Krach einer Sybille, sogar derjenigen „Seherin", deren Auftreten durch einige Zeit das größte Aufsehen erregt hat und die mit ihren Weissagungen eine förmliche Bewegung hervorgerufen hat und Anstoß zur Gründung von Vereinen und Zeitschriften gegeben hat. Es handelt sich um Fräulein Couësdon, die Weissagerin der Paradiesgasse, die sich als Sprachrohr des Erzengels Gabriel ausgab. Wie jeder anständige Krach, so widerhallt auch dieser im Gerichtssaal. Frl. Couësdon wird von Frau X. auf Rückzahlung von 2500 Fr. verfolgt, welche diese ihr vorgestreckt hatte, damit sie eine einer Wahrsagerin würdige Wohnung nebst Einrichtung beschaffen konnte. Frau X., Masseuse von Beruf, hatte zuerst die Sehergabe bei Frl. Couësdon entdeckt und ihr gerathen, diese auszubeuten, um sich eine Lebensstellung zu erwerben, wie so viele andere. Dies ist ihr offenbar nicht sehr gelungen, denn auch ihre kleine Magd klagt, um ihren Lohn für dreißig Monate ihrer mehr oder weniger treuen Dienste, zusammen 750 Fr., zu erlangen. Der Friedensrichter verurtheilte Frl. Couësdon zur Zahlung, aber diese legt Berufung ein. Ich habe, sagt sie, diese Kleine als Seherin-Zögling, nicht als Magd angenommen. Ich wurde von ihrer Muhme beauftragt, ihr Unterricht in der Seherthätigkeit zu geben. Weit entfernt, daß ich ihr etwas schulde, steht sie vielmehr in meiner Schuld. Was ihr Zeugniß betrifft, so will ich ihr bescheinigen, daß mein Unterricht bei ihr nicht gefruchtet, daß sie ihm widerstanden hat. Was bleibt dagegen einzuwenden? Wir erfahren hierdurch, daß der Seherin Weissagung sich ebenso erlernen lassen, wie jedes andere Gewerbe. Eines muß man Frl. Couësdon lassen, mit so verblüffendem Geschick wie sie ist kaum jemals eine Sybille in unserer Zeit aufgetreten. Sie hat viele Monate lang täglich, wenn auch nur zu gewissen Stunden, unaufhörlich in Versen gesprochen und großen Glauben gefunden. Denn eine Menge namhafter Personen haben öffentlich versichert, von ihr überraschende Wahrheiten erfahren zu haben. Die Berichterstatter der Blätter stellten sie auf die Probe und verkündeten dann ihren Ruhm, ihre übernatürliche Gabe nach allen Windrichtungen. Außer zahlreichen Flugschriften wurde durch sie auch die Gründung von Blättern, namentlich das „Echo du merveilleux", veranlaßt. Ein Verein der psychischen Wissenschaften wurde gegründet, der durch Entzweiung betreffs der Lehre sofort einen zweiten Verein gebar. Leute aller Stände, Gelehrte und Schriftsteller drängten sich an ihre Thür. Wissenschaftliche Vereine schickten Beauftragte, um sie auf ihre Sehergabe zu prüfen, an die gar viele glaubten. Der Erzbischof von Paris ließ im Stillen genaue Erkundigungen einziehen und verbot dann den Geistlichen, Frl. Couësdon zu besuchen, sowie ihrem Treiben Vorschub zu leisten. Einige Priester erörterten den Fall ernstlich und entschieden, von einem Verkehr mit dem Erzengel Gabriel könne keine Rede sein. Die Okkultisten aber traten für sie ein, vermochten jedoch nicht das sinkende Ansehen der Seherin zu retten. Daher der jetzige Krach.

Paris, 20. Januar. Die vorgestern in Maubeuge ermordete 81jährige Wittwe war in den ersten hierher gelangten Nachrichten als Frau de Negrier, Schwägerin des Generals de Negrier, bezeichnet worden. Nunmehr ist festgestellt worden, daß die Ermordete Fevrier hieß und die Schwägerin des Generals und ehemaligen Großkanzlers der Ehrenlegion Fevrier war.

London, 21. Jannar. Gegen Mitternacht herrschte in London und Umgegend ein furchtbarer Sturm mit heftigem Hagelschlag und Regen; derselbe dauerte eine ganze Stunde und hat großen Schaden angerichtet.

Schiffsnachrichten.

— Der Plan der Erbauung eines Nordkanals, der als Abzweigung von dem Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin die Industrievororte Weißensee, Reinickendorf, Pankow und Tegel mit der Reichshauptstadt verbinden soll, gewinnt greifbare Gestalt. Kürzlich fand eine Bereisung der geplanten Kanallinie durch Regierungsbeamte statt, darunter auch der Landrath des Niederbarnimer Kreises Herr von Treskow, wobei der technische Berather des Landraths, sowie sämtliche in Frage kommenden Gemeindekörperschaften sich für Verwirklichung des Projekts aussprachen und letztere auch die Bewilligung von Geldmitteln in Aussicht stellten. Bei der Schlußbesprechung in Tegel erklärte der Landrath, daß er alles, was in seinen Kräften stehe, für die Herstellung des Nordkanals thun werde.

Berlin, 20. Januar.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße.

Die Zufuhren hatten in dieser Woche noch eine weitere Vermehrung erfahren. Doch fanden diese zum größten Theil Aufnahme für den Platz-Konsum, welcher sich mittlerweile ein wenig gehoben hat. Es lag daher keine Veranlassung vor, die Notirung zu verändern.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles pro 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 94 M., IIa. 91 Mark, IIIa. abfallende 88 Mark.

Woll-Berichte.

London, 20. Jannar. Wolle stramm, behauptet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Januar. Wetter: Regnig. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 39,20 bz.

Landmarkt.

Weizen 156,00 bis 158,00. Roggen 142,00 bis 144,00. Gerste 136,00 bis 140,00. Hafer 130,00 bis 135,00. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 25 bis 30. Kartoffeln 36 bis 42 per 24 Zentner.

Berlin, 21. Januar. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 40,60, loko 50er amtlich 60,00.

London, 21. Januar. Wetter: Windig.

Berlin, 21. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,60
do. do. 3½%	101,70
do. do. 3%	93,30
Dtsch.Reichsanl.3%	93,30
Pom.Pfandb.3½%	99,50
do. do. 3%	90,60
do.Neul.Pfd.3½%	98,75
3% neuländ. Pfdbr.	90,25
Centrallandschaft-Pfandbr.3½%	100,00
do 3%	90,00
Italienische Rente	94,10
do. 3%Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	100,50
Rumän. 1881er am. Rente	101,00
Serb.4% 95erRente	61,25
Griech. 5% Goldr. von 1890	41,50
Rum. am. Rente 4%	92,50
Mexikan. 6% Goldr.	99,70
Oesterr. Banknoten	169,50
Russ. Bankn. Cassa	216,30
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	324,20
Franz. Banknoten	81,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	98,00
do. (100) 4%	93,60
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b.1905 (100) 3½%	—,—
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,00
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	221,00
Stett. Vulc.-Prior.	222,75
Stett. Straßenbahn	172,90
Petersburg kurz	216,00
Warschau kurz	215,90

London kurz	204,25
London lang	203,05
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	80,95
Berl.Dampfmühlen	128,00
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	106,10
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	426,75
„Union", Fabr. chem. Produkte	144,75
BarzinerPapierfabr.	193,25
Stöwer,Nähmasch.u. Fahrrad-Werke	160,00
4%Hamb.Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
3½%Hamb.Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Stett.Stdtanl.3½%	98,75

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	198,90
Berl. Handels-Ges.	168,40
Oesterr. Credit	225,50
Dynamite Trust	179,50
BochumerGußstahlf.	235,50
Laurahütte	217,60
Harpener	178,90
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	187,40
Dortm.Union Lit. C.	109,40
Ostpreuß. Südbahn	95,75
Marienburg-Mlawka-bahn	82,50
Norddeutscher Lloyd	115,40
Lombarden	30,90
Franzosen	153,80
Luxemburg. Prince-Henribahn	104,75

Tendenz: Fest.

Paris, 20. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	20.	19.
3% Franz. Rente	102,07	101,95
5% Ital. Rente	93,55	93,45
Portugiesen	24,10	24,00
Portugiesische Tabaksoblig.	486,00	487,00
4% Rumänier	93,25	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,00	100,00
3% Russen (neue)	95,50	95,45
4% Serben	60,40	60,30
4% Spanier äußere Anleihe	48,70	48,60
Convert. Türken	23,30	23,00
Türkische Loose	110,50	109,70
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	484,00
Tabacs Ottom.	269,00	269,00
4% ungar. Goldrente	100,95	100,65
Meridional-Aktien	690,00	691,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	771,00
Lombarden	163,00	167,00
B. de France	3770	3785
B. de Paris	935,00	938,00
Banque ottomane	550,00	548,00
Credit Lyonnais	879,00	875,00
Debeers	709,00	703,00
Langl. Estrat.	99,00	98,00
Rio Tinto-Aktien	869,00	871,00
Robinson-Aktien	239,50	238,50
Suezkanal-Aktien	3560	3558
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,06	206,06
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,00	122,00
do. auf Italien	7,00	7,25
do. auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,19	25,19
do. auf Madrid kurz	374,00	378,00
do. auf Wien kurz	206,87	207,00
Huanchaca	—,—	—,—
Privatdiskont	2⅞	—,—

Hamburg, 20. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50 G., per Mai 32,00 G., per September 32,75 G., per Dezember 33,00 G.

Hamburg, 20. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 9,27½, per März 9,35, per Mai 9,42½, per August 9,60, per Oktober 9,22, per Dezember 9,20. Stetig.

Bremen, 20. Januar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz fest. Wilcox 29½ Pf., Armour shield 29½ Pf., Cudahy 30½ Pf., Choice-Grocery 30½ Pf., White label 30½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27½ Pf. — Reis steigend. — Kaffee wenig Geschäft. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 30 Pf.

Wien, 20. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,44 G., 9,45 B. Roggen per Frühjahr 8,13 G., 8,14 B. Mais per Mai-Juni 5,15 G., 5,17 B. Hafer per Frühjahr 6,12 G., 6,13 B.

Pest, 20. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktemarkt. Weizen loko ruhig, per März 9,49 G., 9,50 B., per April 9,34 G., 9,36 B. Roggen per März 7,91 G., 7,93 B. Hafer per März 5,82 G., 5,84 B. Mais per Mai 4,84 G., 4,85 B. Kohlraps per August 12,00 G., 12,10 B. — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 20. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per März 178,00, per Mai 179,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 145,00, per Mai 139,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 23,37.

Amsterdam, 20. Januar. Java-Kaffee good ordinary 32,50.

Amsterdam, 20. Januar. Bancazinn 60,50.

Antwerpen, 20. Januar. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 20. Januar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Januar 19,00 B., per Februar 19,12 B., per März 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Januar 69,75.

Paris, 20. Januar. (Schluß.) Rohzucker stramm, 88 Proz. loko 27,25 bis 28,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 28,62, per Februar 28,87, per März-Juni 29,37, per Mai-August 29,87.

Paris, 20. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 21,65, per Februar 21,70, per März-April 21,75, per März-Juni 21,75. Roggen ruhig, per Januar 14,35, per März-Juni 14,60. Mehl beh., per Januar 45,10, per Februar 45,45, per März-April 45,55, per März-Juni 45,55. Rüböl fallend, per Januar 48,50, per Februar 48,25, per März-April 48,75, per Mai-August 49,50. Spiritus fallend, per Januar 44,75, per Februar 44,75, per März-April 44,50, per Mai-August 44,50. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 20. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 37,25, per März 37,75, per Mai 38,25. Ruhig.

London, 20. Januar. 96% Javazucker loko 11,00 träge, Rüben-Rohzucker loko 9⅛ Käufer, 9 Sh. 2¾ d. Verkäufer stetig.

London, 20. Januar. Chili-Kupfer 64,25, per drei Monate 64,50.

London, 20. Januar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 64 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 103 Lstr. — Sh. — d. Zink 24 Lstr. 18 Sh. — d. Blei 13 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbres warrants 53 Sh. 1 d.

London, 20. Januar. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt träge. Preise gegen Anfang unverändert. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 42 480, Gerste 7910, Hafer 77 600 Quarters.

London, 20. Januar. Angeboten an der Küste 1 Weizenladung.

Liverpool, 20. Januar. Getreidemarkt. Weizen ½ d., Mais ¼ d. niedriger, Mehl stetig. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 20. Januar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 53 Sh. 6 d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 7½ d.

Petersburg, 20. Januar. Weizen loko 11,20, Roggen loko 8,00, Hafer loko 4,90 bis 5,20, Leinsaat loko 13,75 bis —,—, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, per August —,—. — Wetter: Schnee.

Newyork, 20. Januar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 74,87. Mais per Mai 41,62.

Newyork, 20. Januar, Abends 6 Uhr.

	20.	19.
Baumwolle in Newyork	6,12	6,12
do. Lieferung per Februar	—,—	5,81
do. Lieferung per April	—,—	5,86
do. in Neworleans	5 7/16	5 7/16
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	116,00	116,00
Schmalz Western steam	5,85	5,82½
do. Rohe und Brothers	5,90	6,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	80,37	80,50
per Januar	—,—	—,—
per März	77,87	78,12
per Mai	74,87	75,00
per Juli	—,—	—,—
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,62	6,62
per Februar	5,40	5,40
per April	5,65	5,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,85	2,85
Mais fest,		
per Januar	—,—	—,—
per März	—,—	—,—
per Mai	41,87	41,75
Kupfer	15,00	15,00
Zinn	23,00	22,50
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,00

Newyork, 20. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 13 742 687 Doll. gegen 11 802 705 Doll. in der Vorwoche.

Chicago, 20. Januar.

	20.	19.
Weizen fest, per Januar	—,—	—,—
per Mai	70,50	70,50
Mais fest, per Januar	34,75	34,75
Pork per Januar	9,95	9,87½
Speck short clear	5,25	5,12½

Wasserstand.

* **Stettin,** 21. Januar. Im Revier 5,65 Meter = 18′ 0″.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. Jannar. Die Liga der Vaterländischen hat an alle Mauern von Paris Plakate anschlagen lassen, auf denen Auszüge der letzten Rede Cavaignacs in der Kammer und des Berichts des Gendarmerie-Hauptmanns Hergue über die angeblichen Geständnisse Dreyfus' angeführt worden sind.

Der „Gaulois" versichert, die Regierung sei dem Plane, das endgültige Urtheil in der Dreyfus-Affaire von den vereinigten drei Kammern des Kassationshofes sprechen zu lassen, günstig gestimmt.

Esterhazy hat seit gestern das Hotel, in welchem er abgestiegen war, verlassen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Man nimmt an, daß er eine andere Wohnung sich gesucht habe, um den Nachstellungen der Journalisten zu entgehen.

Die Subskription des „Matin" hat bis jetzt 157 139 Franks ergeben.

London, 21. Januar. Der bekannte Journalist Stead, welcher eine Rundreise unternommen hatte, um die Meinung der verschiedenen Herrscher Europas über die Abrüstungsfrage des Zaren zu erfahren, hielt gestern in Birmingham eine stark besuchte Versammlung ab und sagte, der Zar sei über die Art und Weise, in welcher sein Vorschlag begrüßt wurde, sehr enttäuscht worden. Er habe sich seinen Rathgebern gegenüber folgendermaßen ausgedrückt: „Da sehen Sie den Erfolg meines Vorschlages! Deutschland rüstet weiter; Frankreich und England treffen Anstalten sich zu bekriegen. Die Antwort auf meine Friedensvorschläge erzielt eine fieberhafte Rüstung und Vorbereitungen auf den Krieg." Stead beschwört die Geistlichkeit, mit derselben Energie für den Frieden zu kämpfen, wie dies ihre Ahnen zur Wiedereroberung des Grabes Christi gethan haben.

London, 21. Januar. „Daily Mail" meldet aus Berlin: In Berliner politischen Kreisen sei man über die Zuvorkommenheit der französischen Presse bezüglich einer deutsch-französischen Allianz wenig erbaut, weil man zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß diese Zuvorkommenheit nur das Resultat der Feindschaft ist, welche zwischen England und Frankreich herrscht.

„Daily Telegr." meldet aus Shanghai: Die Revolution in der Provinz Tsan-Hu sei in der Zunahme begriffen. Die Rebellen hielten die Stadt Kuan besetzt. Der Vizekönig von Nanking und der Gouverneur von Hunan haben den Regierungstruppen Verstärkungen zugesandt.

Algier, 21. Januar. Der Bäcker-Ausstand ist beendet, nachdem eine Verständigung mit den Arbeitgebern und den Gesellen stattgefunden hat. In Folge dessen ist die Arbeit in Algier und Umgegend wieder aufgenommen.

Newyork, 21. Januar. Die Ratifikation des Friedensvertrages noch in der gegenwärtigen Session ist unmöglich.